

Leni und der Flüsterdamm am Biberbach

Leni, Fina und Bruno helfen dem jungen Biber Matti, aus einem polternden Blätterstau einen sanft murmelnden Damm mit kleinen Wasserwegen zu bauen.

An diesem Abend klopfte der Regen ganz sacht an Lenis Fenster.

Tipp. Tapp. Tipp.

Leni lag schon in ihrem Bett. Sie trug ihren lila Schlafanzug mit den kleinen Sternen, Teddy ruhte in ihrem Arm, und auf dem Nachttisch glomm der Traumstern wie ein winziges Honiglicht.

Eigentlich war alles bereit zum Schlafen.

Da hörte Leni noch ein anderes Geräusch.

Rumpel. Platsch. Rumpelrumpel.

Es kam nicht vom Dach. Es kam auch nicht von der Straße. Das Geräusch schien direkt aus Lenis Wasserglas zu steigen.

Leni setzte sich auf. Auf dem Wasser drehte sich ein kleines, rotgoldenes Blatt im Kreis. Es schwamm einmal am Rand entlang, stieß gegen das Glas und machte:

Plopp.

Am Stiel des Blattes hing ein zusammengerollter Streifen Birkenrinde. Leni zog

ihn vorsichtig heraus und las:

Am Biberbach ist die Nacht zu laut. Bitte bringt ruhige Ohren mit.

Darunter waren zwei breite Zahnspuren.

"Das sieht nach einer Bibernachricht aus", flüsterte Leni.

Ihr Traumstern wurde warm. Goldenes Licht floss über die Bettkante und legte einen schmalen Weg bis zum Fenster.

Dort wartete schon Fina. Der orangefarbene Sternenfuchs trug ihren lila Schal. Regentropfen funkelten auf ihrem buschigen Schwanz.

Neben dem Kleiderschrank brummte es freundlich. Bruno, der braune Sternenbär, trat hervor. Seine lila Sternenmütze saß ein wenig schief, und unter einem Arm trug er eine zusammengerollte Wolldecke.

"Für kalte Pfoten", erklärte er.

Leni steckte Teddy unter die Decke, schlüpfte in ihre lila Gummistiefel und nahm den Traumstern in beide Hände.

"Dann hören wir nach, was dort so rumpelt", sagte sie.

Der goldene Weg führte die drei durch das Fenster, über den nassen Garten und mitten hinein in den Abendwald.

Die Bäume standen dunkel und still. Von ihren Zweigen tropfte Regen auf Farn und Moos. Der Boden roch nach Erde, Rinde und nassen Blättern.

Fina ging voraus. Ihre spitzen Ohren drehten sich nach links und rechts.

"Der Bach ist gleich hinter den Haselsträuchern", sagte sie. "Ich rieche frisches Holz. Und ein kleines bisschen Sorge."

Je näher sie kamen, desto lauter wurde es.

Rumpel. Platsch. Glucker. Klack.

Hinter den Sträuchern lag der Biberbach. Sonst floss er dort in weichen Kurven zwischen runden Steinen hindurch. Heute aber hatte der Herbst viele Blätter mitgebracht. Rote, gelbe und braune Blätter drängten sich zwischen Ästen und Zweigen. Das Wasser schob von hinten. Vorn quetschte es sich durch eine einzige enge Lücke.

Platsch!

Ein kalter Spritzer traf Leni am Ärmel.

Auf dem Damm saß ein junger Biber. Sein Fell war dunkelbraun und ganz nass. In den Vorderpfoten hielt er einen Zweig. Er legte ihn auf die enge Lücke.

Sofort staute sich das Wasser höher.

"Noch ein Zweig", murmelte der Biber. "Dann ist der Bach endlich still."

Hinter ihm lag ein rundes Biberhaus am Ufer. Aus dem Eingang schauten zwei schläfrige Entenküken, eine Feldmaus und ein winziger Frosch. Jedes Mal, wenn das Wasser gegen den Damm schlug, zuckten sie zusammen.

Rumpel. Platsch.

"Bist du Matti?", fragte Leni.

Der junge Biber drehte sich um. "Woher weißt du das?"

Leni zeigte ihm die Birkenrinde.

"Die Nachricht war von meiner kleinen Schwester", seufzte Matti. "Sie soll schon schlafen. Alle sollen schlafen. Aber der Bach macht Krach, weil ich noch nicht fertig bin."

"Was möchtest du bauen?", fragte Bruno.

Matti richtete sich stolz auf. "Einen ganz dichten Damm. Ohne eine einzige Lücke. Dann bewegt sich das Wasser nicht mehr und die Nacht wird ruhig."

Fina sah zum Bach. Sie betrachtete die nassen Spuren am Ufer, die zitternden Grashalme und einen kleinen Käfer, der auf einem Blatt davontrieb.

"Das Wasser steigt schon über die Steine", sagte sie sanft. "Wenn du die letzte Lücke schließt, sucht es sich vielleicht einen anderen Weg."

"Aber Wasser, das sich bewegt, macht Geräusche", sagte Matti. "Und Geräusche wecken alle auf."

In diesem Moment rutschte der neue Zweig zur Seite.

Gluckgluckgluck. RUMMS!

Ein ganzer Blätterklumpen löste sich. Matti sprang ihm nach, doch die nassen Blätter glitten unter seinen Pfoten weg. Leni griff nach seinem Arm. Bruno stellte sich breit hinter beide und hielt sie sicher fest.

Der Blätterklumpen schwamm ein Stück bachabwärts und blieb zwischen zwei Wurzeln hängen.

Matti setzte sich ins Moos. Seine Schultern sanken.

"Ich kann das nicht", murmelte er. "Ein richtiger Biber müsste wissen, wie man einen Bach anhält."

Bruno breitete die Wolldecke über einen flachen Stein. "Erst einmal setzen wir uns. Nasse Gedanken frieren besonders schnell."

Sie kuschelten sich nebeneinander auf die Decke. Matti bekam die wärmste Ecke.

Eine Weile sagte niemand etwas.

Das Wasser rumpelte.

Der Regen tippte auf die Blätter.

Irgendwo quakte der kleine Frosch verschlafen.

Leni hörte ganz genau hin. Zwischen all dem Poltern entdeckte sie noch etwas: Neben dem großen Damm floss ein dünnes Rinnsal durch das Gras.

Es machte nicht platsch und nicht rumms.

Es machte schschsch.

"Matti", sagte Leni, "komm einmal mit."

Sie führte ihn zu dem schmalen Rinnsal. Fina und Bruno folgten.

Das Wasser schlängelte sich um drei Kieselsteine, glitt unter einem Blatt hindurch und sammelte sich in einer kleinen Mulde. Von dort floss es ruhig zurück in den Bach.

"Es bewegt sich", staunte Matti.

"Ja", sagte Leni. "Aber es hat genug Platz."

Fina legte den Kopf schief. "Vielleicht muss der Bach nicht ganz stillstehen. Vielleicht braucht er nur mehrere kleine Wege."

Matti betrachtete den großen Damm. Dann sah er auf seine Pfoten.

"Mein Papa baut breite Durchlässe", sagte er leise. "Aber ich wollte heute alles allein schaffen. Ich dachte, besonders dicht wäre besonders gut."

Bruno lächelte. "Manchmal ist stark nicht dasselbe wie fest. Meine Arme sind stark, weil sie tragen können. Wenn ich sie immer nur steif hielte, könnte ich niemanden umarmen."

Matti musste ein wenig lächeln.

"Dann bauen wir einen Damm, der das Wasser nicht einsperrt", sagte Leni. "Einen Damm, der ihm leise Wege zeigt."

"Einen Flüsterdamm", sagte Matti.

Nun machten sich alle an die Arbeit.

Fina suchte am Ufer nach Stellen, an denen das Wasser schon von selbst entlangwollte. Mit ihrer feinen Spürnase fand sie drei flache Mulden zwischen den Steinen.

"Hier, hier und dort", sagte sie.

Bruno hob vorsichtig die schweren Äste vom alten Blätterstau. Er legte sie quer über den Bach, aber nicht zu dicht nebeneinander.

"Ein Ast zum Halten", brummte er, "und eine Lücke zum Atmen."

Matti knabberte Weidenzweige auf die richtige Länge. Dabei machte er:

Knips. Knaps. Knips.

Leni flocht dünne Zweige dazwischen. In der Mitte ließ sie drei runde Öffnungen frei. Matti polsterte ihre Ränder mit Moos, damit kein harter Zweig ins Wasser ragte.

Die bunten Herbstblätter kamen oben auf den Damm. Doch statt sie festzustopfen, legten die Freunde sie locker in kleine Taschen aus Zweigen. Dort konnten sie liegen, ohne die Wasserwege zu verschließen.

Als alles fertig war, zog Matti den letzten dicken Ast aus der alten engen Lücke.

Zuerst rauschte das Wasser schnell vorwärts.

Leni hielt den Atem an.

Dann teilte es sich.

Ein Teil floss durch die linke Öffnung und strich über flache Kiesel.

Schschsch.

Ein Teil floss durch die mittlere Öffnung und gluckste in eine Moosmulde.

Gluck. Pause. Gluck.

Der dritte Teil schlängelte sich rechts unter einer Wurzel hindurch.

Murmelmurmel.

Kein Rumpeln mehr. Kein harter Schlag gegen die Äste. Nur drei kleine Wasserstimmen, die nebeneinander durch die Nacht zogen.

"Der Bach flüstert", sagte Leni.

Matti lief am Ufer entlang und prüfte jede Öffnung. Das Wasser blieb niedrig. Die Gräser hörten auf zu zittern. Sogar der kleine Käfer konnte auf seinem Blatt ruhig am Damm vorbeischwimmen.

Aus dem Biberhaus kam Mattis kleine Schwester. Sie war kaum größer als Brunos Mütze und rieb sich die Augen.

"Ist der Bach jetzt aus?", fragte sie.

Matti schüttelte den Kopf. "Nein. Er ist noch da. Er darf weiterfließen."

Die kleine Biberin lauschte.

Schschsch. Gluck. Murmelmurmel.

"Das klingt, als würde er uns eine Geschichte erzählen", flüsterte sie.

Die Entenküken kuschelten sich aneinander. Die Feldmaus rollte sich in einem Nest aus trockenem Gras zusammen. Der Frosch gab ein zufriedenes, leises "Quak" von sich und schloss die Augen.

Matti sah seinen Flüsterdamm an. "Morgen zeige ich Papa die drei Wasserwege. Und ich frage ihn, wie wir sie nach starkem Regen prüfen können."

"Das ist eine gute Biberfrage", sagte Fina.

Bruno wickelte die Wolldecke um Matti und seine Schwester. "Und jetzt ist es eine gute Bibernacht."

Der Regen hatte aufgehört. Zwischen den Wolken erschien der Mond. Sein Licht lag auf dem Bach wie ein silbernes Band. Die roten und goldenen Blätter in den Zweigtaschen glänzten warm am Ufer.

Matti gab Leni ein besonders glattes Stück Weidenholz. Darin hatte er drei kleine Wellenlinien genagt.

"Eine für jeden Wasserweg", sagte er. "Damit du dich erinnerst: Ruhig muss nicht bedeuten, dass alles stillsteht."

Leni strich mit dem Finger über die Linien.

"Und leise muss nicht bedeuten, dass niemand mehr etwas hören darf", sagte sie. "Manchmal braucht ein Geräusch nur genug Platz."

Der Traumstern begann zu leuchten. Ein goldener Weg wuchs vom Biberbach zurück durch den Wald.

Leni, Fina und Bruno winkten den beiden Bibern zu. Dann gingen sie heimwärts.

Im Abendwald tropfte noch ein wenig Wasser von den Zweigen. Doch nun hörte Leni überall kleine, freundliche Geräusche.

Tipp machte ein Tropfen auf einem Farn.

Rasch sagte ein Blatt unter Finas Pfote.

Brumm summte Bruno ein schläfriges Lied.

Als Leni wieder in ihrem Bett lag, legte sie das Weidenholz neben den Traumstern. Teddy rückte in ihren Arm. Die Gummistiefel standen unten auf dem Teppich und glänzten noch ein bisschen nass.

Draußen strich der Wind am Fenster vorbei.

Schschsch.

In der Heizung gluckste es einmal.

Gluck.

Und ganz tief in Lenis Erinnerung murmelte der Biberbach.

Murmelmurmel.

Leni lächelte. Die Nacht musste nicht vollkommen still sein. Sie durfte atmen, fließen und leise weitererzählen.

Weit im Abendwald lagen Matti und seine Schwester warm im Biberhaus. Vor ihrer Tür führte der Flüsterdamm das Wasser durch drei sanfte Wege. Die Blätter ruhten in ihren Zweigtaschen. Der Mond wachte über den Bach.

Leni schloss die Augen.

Schschsch. Gluck. Murmelmurmel.

Und noch bevor das nächste Blatt den Biberbach erreichte, schlief sie ruhig und geborgen ein.